

# B e i t r ä g e

zur

## B e l e h r u n g u n d U n t e r h a l t u n g .

Nr.

Dresden, den 17. Juni 1812.

46.

Ueber den Einfluß des Studiums der Zeichnungskunst auf die Bildung überhaupt und besonders auf Ausbildung des Gesichtsinnes.

Unsere Sinne bedürfen, wie unsere geistigen Kräfte, der Ausbildung und Übung; wie vollkommen in der Anlage sie aus der Hand der Natur gekommen seyn mögen, die Erziehung muß die letzte Hand anlegen. Die Musik, besonders wenn man auf Harmonie sieht, bringt nur leere Töne hervor für diejenigen, deren Ohr nicht durch Studium gebildet ist; die köstlichsten Speisen haben wenig Reiz für einen Gaumen, der gewöhnlich nur grobe Nahrungsmittel genießt; die lieblichsten Wohlgerüche sind nur ein wahrer Genuß für denjenigen, der an sanfte Gerüche gewöhnt ist, und eben so wird durch schwere Arbeiten, welche die Haut rauh und schwielig machen, der Sinn des Gefühls abgestumpft. Könnte man nicht aus demselben Grunde sagen, daß Menschen, die gar keine Kenntniß von Zeichnungskunst besitzen, einen Schleier über den Augen haben?

Der Gesichtssinn hat große Vorzüge vor den meisten andern; die Genüsse, die er verschafft, schaden der Gesundheit nicht, sie sind unabhängig von Alter, Schwächlichkeit und Vermögenszustand. Der Verlust des Organs allein und Einsperrung in ein dunkles Gefängniß können uns diese Genüsse rauben. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Kunstfreunde, die im Allgemeinen nur sanfte Regungen haben und frei von den heftigen Leidenschaften sind, welche die Lebenskraft aufreißten, über das gewöhnliche Lebensziel hinaus kommen.

Zuerst von dem Nutzen, den Jeder insbesondre von

der durch das Studium der Zeichnungskunst bewirkten Ausbildung des Gesichtsinnes ziehen kann, und dann etwas über den Nutzen, den dieses Studium für das Allgemeine hat. Die Zeichnungskunst ist für das Auge, was die Mathematik für die Denkkraft; sie berichtigt das Augenmaß, wie jene die Begriffe. Sie lehrt auf den ersten Blick Größen und Entfernungen richtig beurtheilen und befestigt für immer die Gestalt der Gegenstände, die einmal unsre Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, in unsrer Einbildungskraft. Sie sind, so zu sagen, die Logik des Auges. Wer diesen Sinn nicht durch Zeichnungskunst ausgebildet hat, kann gewissermaßen mit dem Kinde verglichen werden, das alles, was es sieht, mit der Hand erreichen zu können glaubt. Das Studium der Zeichnungskunst ist nicht nur für alle Klassen der Gesellschaft angenehm, sondern fast für alle Stände unumgänglich nöthig. Der obrigkeitliche Beamte setzt sich durch dieses Studium in Stand, über den Plan oder die Beschreibung von einer örtlichen Lage richtig zu urtheilen, wodurch in peinlichen und bürgerlichen Rechtsachen oft ein aufhellendes Licht aufgehen kann. Der Kriegsmann kann es gar nicht entbehren; der Erfolg einer Schlacht, sein Leben selbst hängt oft von richtigem Augenmaße ab. Der Gutsbesitzer kann eben so wenig ohne alle Kenntniß von Zeichnungskunst seyn, wenn er seine Felder messend übersehen, seine Pflanzungen gehörig einrichten, seine Pläne den Arbeitern deutlich machen, oder die Entwürfe des Baumeisters beurtheilen und würdigen will. Eben so nützlich sind diese Kenntnisse dem Reisenden, um auf seinem Wege die Richtung, die er zu nehmen hat, nicht zu verfehlen und die Lang-